



16.02.2006

Jetzt alles eine Nummer kleiner

Die Sanierer wenden sich jetzt dem Tunnel an der Reimersstraße und Straßen der Weststadt zu. Möglichst noch in diesem Jahr soll damit angefangen werden.

Leer - Die ganz großen Projekte sind zwar planerisch abgeschlossen, gleichwohl hat Klaus-Jürgen Holland vom Projekt „Soziale Stadt“ auch für die Zukunft noch Großes vor: „Allerdings sind die Vorhaben eine Nummer kleiner.“ Damit meint der Leeraner Sanierungsbeauftragte den Tunnel an der Reimersstraße, ein Teilstück der Straße sowie in der Weststadt die Annen- und die Großstraße.

Zu den großen abgeschlossenen Projekten zählt Holland den Bau des Ledatreffs, die Modernisierung der Kanalisation beim Lehmkamp und beim Schreiberskamp. Das Projekt Bahnübergang Bremer Straße ist zwar faktisch noch nicht in Angriff genommen worden, doch für Holland ist es bereits ad acta gelegt. „Wir vom Sanierungsbüro kümmern uns um Planung und Finanzierung, die Ausführung ist dann Sache der Stadt.“

Die Zuschüsse werden in den nächsten Jahren nicht so üppig ausfallen wie in den vergangenen Jahren. „Die EU-Mittel fallen weg“, sagt Holland. Statt wie bislang etwa ein Sechstel muss die Stadt künftig ein Drittel zuschießen. „Deswegen hatten wir die großen Vorhaben in den vergangenen Jahren auch vorgezogen“, sagt Holland.

Zu den neuen Projekten gehören die Fahrbahnen der Annen-, der Groß- und der Reimersstraße. Sie sollen erneuert werden. „Der Belag der Reimersstraße mit den dunklen Schlackesteinen ist zum Radfahren denkbar ungeeignet“, sagt Holland.

In Angriff nehmen will man auch den Tunnel an der Reimersstraße. „Den Baukörper selbst können wir allerdings nicht verändern“, schränkt Holland ein. Umgestaltet werden soll die Zufahrt. Nach der Vorstellung von Holland soll die Zufahrt an der Reimersstraße durchgängig mit einem Bürgersteig versehen werden. Auch wird der Knick der Zufahrt durch einen Schlenker entschärft.

Wichtiger als alle öffentlichen Vorhaben ist für Holland, dass bereits viele Wohneigentümer in der Oststadt von dem Angebot Gebrauch gemacht haben, Modernisierungszuschüsse zu beantragen. „Damit wurde die Bausubstanz vieler Gebäude erheblich verbessert“, meint Holland. Ein weiterer Effekt sei gewesen, dass dadurch viele junge Leute in die Oststadt gezogen seien. „Die 20 Prozent Zuschüsse waren sicherlich ein Anreiz“, meinte Holland.

315 Mal sind für Modernisierungen Zuschüsse bewilligt worden. Holland geht davon aus, dass Ende dieses Jahres die Zahl auf 400 steigen wird.

Ein Defizit der Oststadt sieht Holland noch bei Wohnungen für ältere Leute oder Menschen mit Behinderung. „Deren Wohnungen sind nicht immer barrierefrei“, sagt er. Wer seine Wohnung alten- oder behindertengerecht renoviert, erhält sogar den doppelten Satz Förderung. „40 Prozent sind doch ein Wort“, meint Holland.